

# UE Unter-Emmental

Heute Grossauflage  
18774 Exemplare

Unabhängige, abonnierte Zeitung für die Region Huttwil und Teile der Verwaltungsregionen Oberaargau und Emmental sowie des Luzerner Hinterlandes

AZ 4950 Huttwil

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag  
Jeden zweiten Donnerstag regionale Grossauflage  
136. Jahrgang, Nummer 148 - Einzelpreis Fr. 1.50

Redaktion, Druck, Verlag:  
Druckerei Schürch AG, Bahnhofstrasse 9, 4950 Huttwil  
Tel. 062 959 80 70, Fax 062 959 80 74, E-Mail: ue@schuerch-druck.ch

Donnerstag, 22. Dezember 2011

## Heimatliebe als Kleingedrucktes

**OBERAARGAUER LESEBUCH**

Martin Lienhard · Valentin Binggeli  
Thomas Wüthrich · Helen Stark · Tawil  
Gretli Leuzinger · Valérie Moser  
Daniel Gaberell · Malin Häber  
Samuel Herrmann · Inge Trösch-Jost  
Urs Mannhart · Fredi Lenz · Martin Moser  
Pedro Lenz · Rita Jäger · Daniel Grab  
Martina Ziegelmüller · Hedi-Jörg Scheuvel  
Simon Kueft · Jakob Käser · Isabelle Ryt  
Ruedi Bortoli · Brigitte Bachmann-Gaiser  
Senta Simon · Jörg Rottenmund  
Greti Morgenthaler · Hans Baumann

### Gedruckt in Deutschland

Oberaargauer Autorinnen und Autoren haben die Texte zum Oberaargau geschrieben. Oberaargauer Gemeinden wie Huttwil, Urnenbach, Herzogenbuchsee oder Langenthal haben die Produktion und Herausgabe ihrer Texte im Oberaargauer Lesebuch finanziell mit unterstützt. Gedruckt und gebunden aber wurde das Buch in Freiburg im Breisgau, Deutschland. Für Verleger Daniel Gaberell hat die eigene «Heimatliebe» auch hier ihre Grenzen: «Ich habe für meine früheren Bücher zur Region schon Offerten bei Oberaargauer Druckereien eingeholt. In Deutschland kam es jeweils bis zur Hälfte billiger. Mit dem Lesebuch bin ich deshalb ohne Gegenofferte direkt nach Freiburg gegangen.» bh

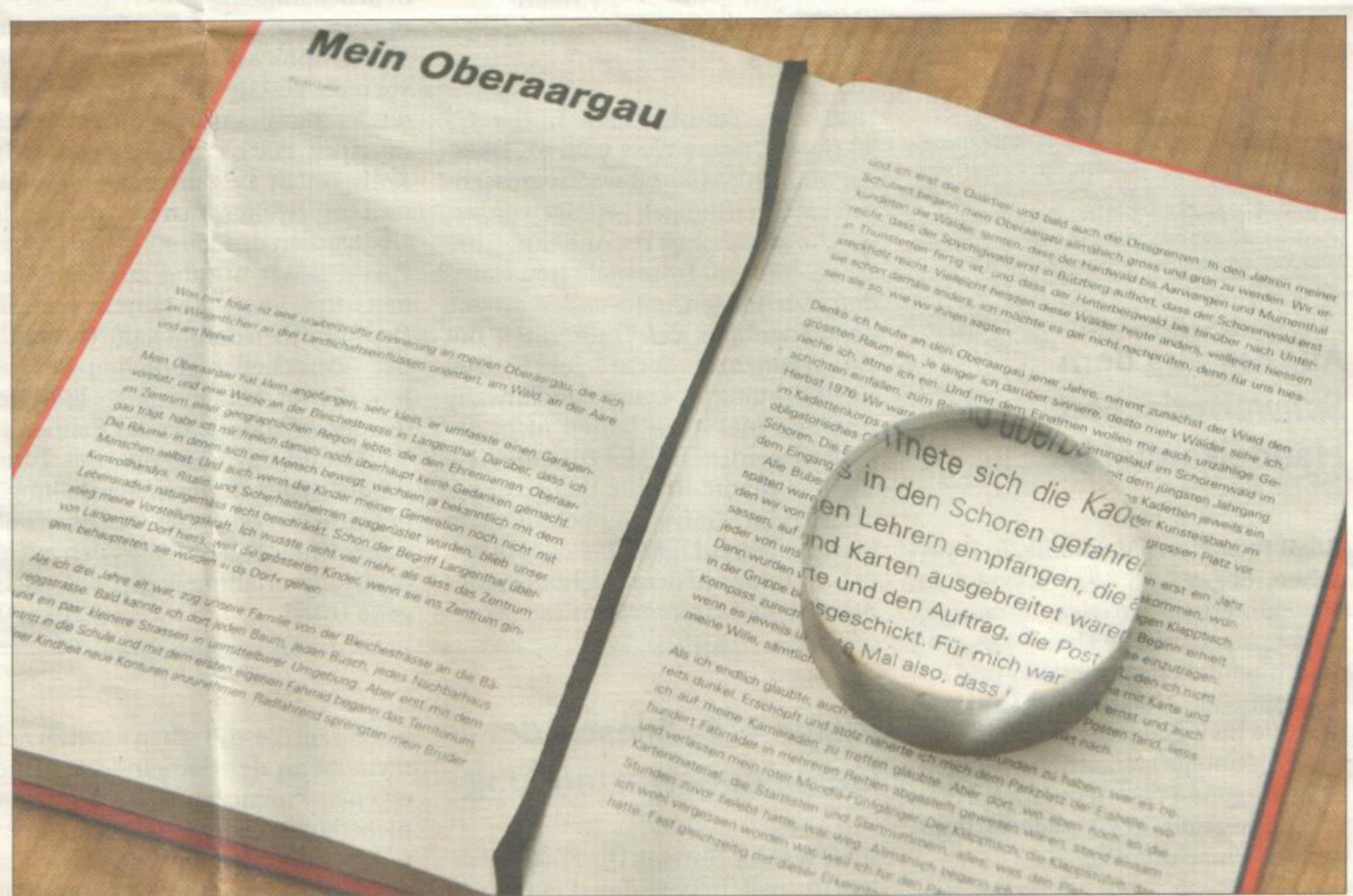
### Ein Dorf ohne Bank

**Urnenbach.** Die Clientis Bank Oberaargau schliesst die Filiale Urnenbach per Ende Jahr. «Urnenbach hat sich nicht erwartungsgemäss als Standortgemeinde für eine Bank-Geschäftsstelle entwickelt», bestätigt Heinz Trösch, Direktor der Clientis Bank Oberaargau, einen ersten Bericht des «UE» von Mitte November: «Die Einwohnerinnen und Einwohner nutzen die Dienstleistungen der Bank immer weniger. Unser Geschäft ist nicht mehr wirtschaftlich.» Die halbtags beschäftigte Angestellte werde bald pensioniert. Bis dahin arbeite sie in Rohrbach. UE

**Oberaargauer Lesebuch.** Prägedruck auf orangenen Leinen, Fadenheftung, ein Lesebändchen und Papier vom Feinsten. Trotzdem mangelt es dem Oberaargauer Lesebuch an Grösse. Die darin versammelten 27 Prosatexte hat Verleger Daniel Gaberell zwar «aus Heimatliebe» zum Buch gebunden und in Deutschland drucken lassen. Das Kleingedruckte macht Leserinnen und Lesern aber das Leben schwer.

Bestsellerautor Pedro Lenz, geboren und aufgewachsen in Langenthal, ist einer der bekanntesten Namen im Inhaltsverzeichnis des neuen Oberaargauer Lesebuchs. Titel seines Beitrags: Mein Oberaargau. Ein schöner Text. Von leichter Hand geschrieben, und trotzdem schwer zu lesen. Weil das Auge Mühe hat, den Buchstaben und Zeilen zu folgen. Der Text von Lenz ist in zu kleiner Schrift gesetzt – genauso wie die anderen Oberaargauer Geschichten von Greti Morgenthaler über Valentin Binggeli bis Urs Mannhart (in dessen frischem Erinnerungstext der «Unter-Emmentaler» nicht nur im grossgesetzten Titel, sondern auch im Kleingedruckten Thema ist). Das sieht auch Pedro Lenz so: «Ich habe das Buch zwar mit Gewinn gelesen, hätte mir, meinen Augen und allen anderen Leserinnen und Lesern aber gerne eine grössere Schrift gewünscht.» Zumal der Schriftsteller und Kolumnist im Buchladen ab und zu sogar gerne zur Grossschriftversion für Senioren greift, wenn er ein Buch zum Lesen kauft. Was Pedro Lenz neben der Grösse der Buchstaben auch noch fehlt, sind die kleinen Striche an den Füssen der Buchstaben. Man nennt sie Seriphen. Auch dieser Text im «Unter-Emmentaler» ist damit versehen.

**Keine banale Frage**  
«In der Regel kein literarischer Text ohne Seriphen», postuliert dazu Winfried Stephan, Programmdirektor im Diogenes-Verlag, ein verlässlicher Garant für literarische Kabinettstücke. Buchmensch Stephan will die Fragen zur Typographie aus Huttwil auch gar nicht als banal abtun: «Ganz im Gegenteil. Die richtige Typographie, die



Hier wird das Lesen ohne Lupe zur Arbeit und Heimatliebe zur Bürde: Grösse und Art der Schrift im neuen Oberaargauer Lesebuch machen den Zugang zu an sich leicht lesbaren Texten laut Experten unnötig schwer. Bild: Janosch Hugli

Schriftgrösse, ein sinnvoller Durchschuss, das heisst Abstand zwischen den Zeilen, ist uns sehr wichtig. Da gibt es typographische Regeln, die in den letzten 500 Jahren entwickelt wurden und sich bewährt haben.» Eine Schrift ohne Seriphen komme nur dann in Frage, wenn man kurze Texte deutlich vom Fliesstext abheben will. Winfried Stephan: «Diogenes-Bücher sind gut lesbar. Lieber also ein paar Seiten mehr im Umfang, dafür eine grössere Schrift.»

**Buchstaben sprengen das Budget**  
Das habe er sich beim besten Willen nicht leisten können, pariert Lesebuch-Verleger Daniel Gaberell den Tipp aus beruflichem Munde: «Es sind viel mehr Texte als einst geplant und im Buchumfang budgetiert. Ich musste bei den Fliesstexten Platz sparen. Wobei man nachträglich meist klüger ist als zuvor. Ich würde heute vielleicht statt mit einer Grösse von 8-Punkt mit 8,5- oder 9-Punkt-Schriftgrösse fahren. Mehr Seiten aber liegen nicht drin.» Verlegerisch sei dieses Buch eh ein Abenteuer, «das ich vor allem aus Heimatliebe gewagt habe.»

**Fast wie im Mittelalter**  
Autor Pedro Lenz – Gaberell hat einst dessen erste Bücher auf den Markt gebracht – hat Verständnis für die Budgetsorgen des Kleinverlegers: «Ich war eben im spanischen Salamanca. Dort habe ich eine der ältesten Bibliotheken Europas besucht. Sie haben uns handgeschriebene Texte aus dem 14. Jahrhundert gezeigt. Je kleiner die Schrift und je weiter an den Rand die Zeilen gehen, umso ärmer die Verfasser. Das war also schon im Mittelalter ein Thema.» Aber auch an der feinen Univers-Schrift ohne Seriphen von Adrian Frutiger mag Verleger Gaberell nicht rütteln lassen: «Ich will nicht, dass das Lesebuch verstaubt daherkommt», sagt er im Gespräch mit dem «Unter-Emmentaler», «Frutigers Schrift macht es modern.» Und das, obwohl kaum ein Buch aktueller deutscher Literatur ohne Seriphenschrift in den Buchläden steht.

**Frust statt Lust**  
Katja Hösli aus Gais im Appenzel gestaltet für grosse schweizerische und europäische Verlage Zeitungen und Zeitschriften. Auch für sie machen die

Seriphen gestern wie heute das Lesen von Texten in Buchform oder auf Zeitungssseiten leichter: «Sie-führen die Zeilen und damit unser Auge.» Nach einem ersten Blick ins Oberaargauer Lesebuch sagt sie: «Es sieht nach Arbeit aus, dieses Buch zu lesen. Statt der Leselust kann hier rasch einmal Lesefrust aufkommen. Und weg ist das Buch. Das gilt nicht nur für ältere Menschen mit müden Augen.» Kommt hinzu, dass die hier gewählte Univers-Schrift sehr mager sei, was den Lesekomfort trotz grösserem Durchschuss nochmals beeinträchtigt. Auch die Zeilen seien zu lang: «Das gilt bei Büchern wie für Zeitungen: Je länger die Zeile, desto mehr Mühe hat unser Auge, den Buchstaben und damit dem Inhalt zu folgen.» Es gebe immer mal wieder Zeitungsverleger, die für ein bisschen Modernität mit einem Fliesstext ohne Seriphen kokettiert hätten, aber: «Sie kamen alle rasch auf das Altbewährte zurück.» Beat Hugli

**Infos:** Das Oberaargauer Lesebuch, 144 Seiten, 27 Texte und AutorInnen, kostet 34 Franken. Es ist im Buchhandel erhältlich. Mehr Kleingedrucktes dazu finden Sie beim Verlag im Internet auf [www.herausgeber.ch](http://www.herausgeber.ch)